

tonischen Einfluß weiter südlich am Limes nachzugehen, wo sich ihre Numeri bis Böckingen und Welzheim nachweisen lassen, unterlasse ich hier; seine Spuren glaube ich auch dort wiederzufinden. Am reinsten war er begreiflicherweise im Odenwald zu erwarten, wo zwischen Obernburg und Oberscheidenthal keine andere Truppe gestanden zu haben scheint, deren konkurrierende Einwirkungen ihn hätten schwächen und auflösen können; mehr nach Süden wird das jetzt anders. Aber auch im Norden mußte er allmählich erlöschen, nach den achtziger Jahren verschwinden auch seine letzten deutlichen Reste.

Frankfurt a. M.

F. Drexel.

### Schatzfund römischer Münzen in Heidelberg-Neuenheim.

Im November 1897 wurde beim Bau einer Straße in Neuenheim ein Schatz römischer Münzen gehoben. Ein Arbeiter fand „verschiedene Scherben und einen zusammengebackenen grünen Klumpen“, bei dessen näherer Betrachtung es sich herausstellte, daß er aus Münzen bestand. Statt den Fund ordnungsgemäß zu melden, nahm er ihn mit nach Hause und verkaufte den größeren Teil an einen anderen Arbeiter. Den Rest verschenkte er. Dadurch, daß der Käufer in Heidelberger Gastwirtschaften die Münzen weiter verkaufte, wurde der Fund noch mehr auseinander gerissen, zum Glück aber auch endlich (d. h. Januar 1898) der Öffentlichkeit bekannt. Die von der Heidelberger Stadtverwaltung sofort eingeleiteten Erhebungen führten zur Aufhellung des Sachverhaltes, aber auch zu der bedauerlichen Feststellung, daß die Hälfte des Schatzes bereits in Amerika sich befand. Dank den Bemühungen verschiedener Altertumsfreunde, insbesondere Karl Pfaffs, gelang es jedoch, den größten Teil der im Lande verbliebenen Münzen wieder zu vereinigen und den Städt. Sammlungen zuzuführen; bis in den Herbst 1904 hinein erstreckten sich diese Rückkäufe.

Der Fundort liegt im Zuge der Keplerstraße, wenig südlich der Kreuzung derselben mit der Ladenburger Straße<sup>1)</sup>, also im Bereiche der bürgerlichen Niederlassung des römerzeitlichen Neuenheim, welche sich dort auf dem rechten Neckarufer im Anschluß an das Kastell entwickelt hat. Die Bauarbeiten sind s. Zt. nicht überwacht worden, und so ist es nicht bekannt, ob dabei römische Kellergeschosse etwa angeschnitten wurden, wie sie in der Umgebung der Fundstelle nicht selten sind. Ebenso wenig ist es klar, ob die mit den Münzen zusammen gefundenen Gefäßscherben, welche des Aufhebens nicht wert erachtet worden sind, von einem Behälter herrühren, in dem der Schatz geborgen war. Man möchte aber annehmen, daß der Münzklumpen frei im Boden lag, also einst in einem Leder- oder Stoffbeutel sich befand; denn Töpfe als Behälter von Schätzen werden erfahrungsgemäß von den Findern stets als solche erkannt, auch wenn sie bereits in Trümmern sind.

Die Menge der gefundenen Münzen wird nicht genau angegeben; doch ergibt sich aus der Kombination der verschiedenen schriftlich festgelegten Aussagen, daß ihre Zahl zwischen 200 und 250 betragen hat. Von diesen sind 116 nach Amerika gegangen und 6 Stück in die Sammlung des Mannheimer Alter-

Mittelachse des Gebäudes, Hof und etwa angrenzende Räume (Bar Hill, Rough Castle) sind sehr rudimentär behandelt, seitliche Armamentarien fehlen stets, wie das für Britannien typisch ist. Außer in Neckarburken haben sich in keinem Brittonenkastell Germaniens deutliche Reste des Prätoriums erhalten, z. T. hat es überhaupt gefehlt. Die übrigen Numeruskastelle am obergermanischen Limes haben, soweit feststellbar, ausgebildete Prätorien des bei uns üblichen Typus, wenn auch, wie in Alteburg-Heftrich, in bescheidenster Ausführung.

1) Auf dem Plan bei E. Wagner, Fundstätten und Funde in Baden II, 1911, S. 280 Abb. 235 genau östlich des Osttores des Kastells, 330 m von diesem entfernt.

tumsvereins gelangt. In den Städt. Sammlungen in Heidelberg können noch 112 Stück einwandfrei nachgewiesen werden. Ein nur zeitweise geführter handschriftlicher Katalog der Münzsammlung dieses Institutes nennt nur 62 Stücke des Schatzes, da die späteren Erwerbungen nicht mehr in ihn aufgenommen worden sind; von diesen sind 55 noch nachweisbar, während 7 — leider nur durch Angabe des Kaisers gekennzeichnete — heute fehlen. Daß diese sich unter den restlichen 57 Stücken befinden, welche keine Katalognummer tragen, aber doch mit einwandfreier Fundangabe versehen sind, kann nach Lage der Dinge als ausgeschlossen gelten.

Es ergibt sich somit eine Gesamtziffer von 241 Stück. Die Übereinstimmung dieses Ergebnisses mit der Kombination der Aussagen läßt deren Richtigkeit erkennen, ebenso aber auch, daß nur geringe Reste des Schatzes in unbekanntem Privatbesitz verblieben sein können.

Ob die nach dem Bekanntwerden des Fundes gepflogenen Bemühungen, in den Besitz eines wiss. Verzeichnisses der in eine amerikanische Privatsammlung gelangten Stücke zu kommen, mit dem nötigen Nachdruck betrieben worden sind, ist nicht mehr festzustellen; zu einem Ergebnis haben sie aber ebenso wenig geführt wie die Bestrebungen des Schreibers dieses in neuerer Zeit.

Es steht also nur die Hälfte des Schatzes zur Bearbeitung zur Verfügung, nämlich 119 Münzen der Heidelberger und 6 der Mannheimer Sammlung, insgesamt 125 Stück.

In der Literatur ist der Fund bisher nur kurz genannt<sup>2)</sup>, aber noch nicht gewürdigt, was hiermit nachgeholt sei. Die Bestimmung der Münzen erfolgte nach der 2. Auflage von Cohen, die der beiden republikanischen Stücke nach Babelon, Monnaies consulaires.

	vorhanden St. Sammlung Heidelberg	Handschriftl. Nachweis St. Samml. Heidelberg	Sammlung Altert.-Verein Mannheim	
Terina	1			
Republik, nach } 217 v. Chr. }			1	Nicht bestimmbar.
Antonius	1			Bab. 106.
Vespasian {	2		1	Coh. 618 (zweimal).
Domitian {		4		Coh. 28.
			1	Ohne Angaben.
Traian {	4			Coh. 260.
		2		Coh. 140, 247, 538, 277 aber TRAIAN OPTIM.
			3	Ohne Angaben.
Antoninus Pius {	2			Coh. 77, 248, 529.
		1		Nicht lesbar, teils stark abgegriffen, teils an den Rändern beschnitten.
Marc Aurel	1			Ohne Angaben.
Commodus	3			Coh. 105.
Clodius Albinus	2			Coh. 22, 127, 195.
				Coh. 48, 61.

2) Westdeutsche Zeitschrift XVII, 1898, S. 358; Korrespondenzblatt ebenda XXIII, 1904, Sp. 201; Wagner a. a. O. S. 285; Bissinger, Funde römischer Münzen im Großherzogtum Baden II, 1906, S. 16.

	vorhanden St. Sammlung Heidelberg	Handschriftl. Nachweis St. Samml. Heidelberg	Sammlung Altert.-Verein Mannheim	
Septimius Severus	19			Coh. 58, 203, 304, 319, 342, 359, 376, 390, 397, 404, 424, 429, 440, 461, 599, 675, 697, 381 (oder 390, bezw. 416), 156 (oder 160, 165, 166). Umschrift der beiden letzteren Stücke z. T. nicht leserlich.
Julia Domna	5			Coh. 57, 156, 198, 246, 233 in Silber!
	17			Coh. 25 (zweimal), 79, 80, 81, 154, 196, 206, 242, 359 (zweimal), 432, 465, 566 (zweimal), 689, 525 aber PROVID DEORVM.
	1			Coh. 168 aber die Vs.: bekleid. Brustb. n. r., mit Lorbeerkr., IMP C M AVR ANTON AVG P TR P.
Caracalla	1			Vs.: bekl. bärt. Brustb. m. Lorbeerkr. n. r., IMP ANTONINVS PIVS AVG; Rs.: Kaiser (?) opfernd, im Felde Stern, P M TR P IIII COS III P P.
	1			Vs.: bekl. Brustb. m. Lorbeerkr. n. r., IMP ANTONINVS PIVS AVG; Rs.: Figur, nur mit Mantel um die Schultern bekleidet, nach l. eilend, die R. erhoben, in der L. eine Peitsche; im Felde Stern, P M TR P IIII COS III P P.
Elagabal	14			Coh. 1 (zweimal) 54, 61, 68, 81, 90 (zweimal), 92, 213, 246, 300 (dreimal).
Julia Maesa	4			Coh. 29 (zweimal), 45 (zweimal).
Severus Alexander	17			Coh. 9, 29, 84, 133, 152 (zweimal), 183, 187, 191, 204, 239, 249, 256, 365, 563, 578, ein Stück Vs. 337 und Rs. 332.
Julia Mamaea	1			Coh. 72.
Gordianus III (Pius)	13*			Coh. 17, 41 (zweimal), 71, 86, 105, 314, 319, 383 (zweimal), 388, 404 (zweimal).
Philippus junior	1*			Coh. 13.
Volusianus	1*			Coh. 70.
Postumus	1*			Coh. 220.

zusammen: | 112 | 7 | 6 | insgesamt 125 Stück.

Im Einzelnen: 1 griechische Münze  
2 republikanische Denare  
106 Kaiserdenare

16 Antoniniane (in der Liste mit \* bezeichnet).

Nach Ausweis der Liste schließt der Fund mit einem Antoninian des Postumus. Obwohl dieser nur durch ein Stück vertreten ist, Gallienus und Valerianus ganz fehlen, liegt der Schwerpunkt des Schatzes unverkennbar in den Jahr-

zehnten nach Commodus. Zweifellos wäre das in noch viel größerem Maße der Fall, wenn eine Liste der nach Amerika gelangten Stücke vorläge. Dorthin werden die Antoniniane des Philippus, Decius, Valerianus und Gallienus gelangt sein, sämtlich frische, z. T. noch fast stempelglänzende Stücke wie auch die wenigen uns noch erhaltenen, während die älteren mehr oder weniger abgegriffenen Denare, welche ja auch von geringerer Größe sind, nach der Auswahl durch den Amerikaner zunächst in den Händen des Verkäufers blieben und dann einheimische Liebhaber fanden.

Das starke Überwiegen der Münzen des Septimius Severus und seiner Nachfolger gegenüber denen aus der älteren Zeit hat der Neuenheimer Schatz mit anderen rechtsrheinischen gemeinsam, es scheidet ihn<sup>3)</sup> von denen in Gallien. Die Häufigkeit gerade der späten Münzen bei uns wird mit den damals einsetzenden römischen Arbeiten in Zusammenhang gebracht, welche der Sicherung der Grenze dienten, während in Gallien die Münzverschlechterung unter Septimius Severus die Ablehnung der Prägungen dieses Herrschers und seiner Nachfolger bewirkte.

Unter den älteren Stücken des Schatzes fallen die griechische Münze und zwei Denare aus der Zeit der Republik auf. Erstere<sup>4)</sup> ist ein Tetrobol der Stadt Terina aus der ersten Hälfte des 4. Jhdts. v. Chr., Vs. Nymphenkopf r., von einer Stadtaufschrift davor ist nichts mehr zu sehen, Rs. sitzende Nike (= Terina) l. mit Vögelchen auf der ausgestreckten R., die L. auf den Sitz aufgestützt. Es handelt sich um eine antike Fälschung, einen sogen. subaeratus, denn in einigen Vertiefungen der Rückseite erkennt man unter der Silberplattierung den Kupferkern teils blank, teils grün patiniert<sup>5)</sup>. Das Stück wiegt 1,493 g. Griechische Münzen sind des öfteren in Denarschätzen beobachtet<sup>6)</sup>; doch ist das vorliegende Stück wesentlich älter als diese Parallelen.

Bei der Münze des Antonius handelt es sich um einen Legionsdenar. Er ist stark abgegriffen, aber noch deutlich zu lesen und wiegt 3,2554 g. Das Vorkommen dieses alten Stückes in diesem Funde ist nicht auffallend. Aus der Zeit vor der Herabsetzung des Denarfußes unter Nero stammend, hat es diese wegen seines geringen Feingehaltes überdauert; aber auch in dem angegebenen Gewicht gleicht es den Denaren der nachneronischen Zeit<sup>7)</sup>. Dasselbe ist der Fall mit dem in die Mannheimer Sammlung gelangten Denar, welcher 3,248 g wiegt<sup>8)</sup>. Dieser ist so stark abgegriffen, daß seine Bestimmung nicht mehr möglich ist. Die Vs. zeigt den Kopf der Roma mit X hinter dem Nacken, die Rs. eine Biga. Der Typus der Darstellung ist derjenige der Prägungen aus der ersten Hälfte des 2. Jhdts. v. Chr.<sup>9)</sup>.

Zeit und Ursache der Vergrabung des Schatzes sind nicht schwer zu ermitteln. Zwar liegt uns der Fund gerade in seinen jüngsten Teilen nur unvoll-

3) Worauf Dorn, Fundberichte aus Schwaben XXI, 1913, S. 104 f. aufmerksam macht.

4) Sie wurde Herrn Prof. Regling-Berlin vorgelegt, dem die folgenden Angaben darüber verdankt werden.

5) Regling, Terina (66. Berliner Winckelmannsprogramm, 1906) S. 56 wird die reguläre Münze beschrieben.

6) Regling, Zschr. für Numismatik XXIX, S. 236 f. Anm. 4.

7) Regling a. a. O. S. 218. Den dort unter Anm. 2) b) genannten Beispielen reiht sich nunmehr also ein weiteres an. Betreffs des Denargewichtes vgl. Mommson, Geschichte des römischen Münzwesens, 1860, S. 756 f.

8) Diese Angabe, wie auch eine Untersuchung des Stückes wird Herrn Prof. Gropengießer-Mannheim verdankt.

9) Eine ganz identische Zeichnung — und auf diese allein muß man sich bei dem Fehlen jedes Restes einer Inschrift stützen — gibt Babelon nicht. Am ehesten sind verwandt seine Abbildungen I S. 387 Nr. 1, II S. 166 Nr. 1 und II S. 368 Nr. 1.

ständig vor, aber es darf doch angenommen werden, daß die Reihe mit Postumus schließt. Denn in dessen Regierungszeit sind die Rheinlande harter Bedrängnis durch die Germanen ausgesetzt und im Zusammenhang damit viele Schätze vergraben worden. Auch fehlen in den später in die Erde gelangten Schätzen die Silbermünzen der älteren Zeit, weil sie infolge ständiger Münzverschlechterung aus dem Verkehr kamen<sup>10)</sup>. Groß ist die Anzahl der Münzfunde, welche um die Jahre 250 und 260 schließen, und ihre Verbreitung läßt die Gebiete erkennen, welche damals betroffen wurden.

Seit den Zusammenstellungen von Hettner<sup>11)</sup> und Ritterling<sup>12)</sup>, sowie der i. a. nur das Elsaß betreffenden von Forrer<sup>13)</sup>, und der sehr umfangreichen, für das südwestliche Deutschland aber ebenso ungenauen von A. Blanchet<sup>14)</sup> hat sich die Zahl der Schatzfunde im weiteren Umkreise des hier beschriebenen wieder um einige vermehrt. Gleichzeitig mit dem Neuenheimer Schatz vergraben ist ein großer von Schwarzenacker (B.-A. Zweibrücken)<sup>15)</sup> und ein schon länger bekannter von Ramsen (B.-A. Kirchheimbolanden)<sup>16)</sup>; beide schließen ebenfalls mit Postumus. Sodann ist zu nennen ein Schatz von Ladenburg<sup>17)</sup>, welcher ebenso wie derjenige gleichen Fundortes vom Jahre 1846 (Blanchet Nr. 815) mit Decius schließt. Gelegentlich der Alemanneneinfälle unter Alexander Severus sind die Schätze von Welzheim<sup>18)</sup>, Pfünz<sup>19)</sup> und Pföding<sup>19a)</sup> vergraben, wenig später — aber wohl im Zusammenhang mit diesen Ereignissen — unter Maximinus der von Nideraschau (B.-A. Rosenheim)<sup>20)</sup>. Auf einen Alemanneneinfall in Rätien im Jahre 268 gehen zwei Schatzfunde von Regensburg<sup>21)</sup> und Klugham bei Kraiburg (B.-A. Mühldorf am Inn)<sup>22)</sup> zurück, deren Reihe mit Gallienus schließt, während Postumus darin nicht vertreten ist. Für die Schatzfunde von Lochhausen bei München (um 293 vergraben) und Unterammergau (B.-A. Garmisch)<sup>22a)</sup> (184 n. Chr. schließend) fehlt es hinsichtlich der Zeit ihrer Vergrabung an Parallelen. Auch lassen die schriftlichen Nachrichten die Veranlassung dazu nicht erkennen. Sonst sind aus Bayern, welches von den oben genannten Zusammenstellungen nicht mit berücksichtigt wird, die Funde von Unterpeißenberg<sup>23)</sup> und Forchheim<sup>24)</sup> zu nennen. Ersteren, der nicht vor 271 unter die Erde gelangt ist, neigt man zu einem Einfall der Alemannen und Juthungen und den darauffolgenden Kämpfen unter

10) Vgl. dazu die Listen von Hettner, Westd. Zschr. VII, 1888, Tabelle A, und von Mommsen a. a. O. zu S. 800.

11) Westd. Zschr. VII, 1888, S. 147 ff.

12) Bonner Jahrbücher 107, 1901, S. 115 und 117.

13) Anzeiger für elsäß. Altertumskunde VIII, 1916/17, S. 746 f., 786 f., 789 ff., 797, 804 f., 807 f.; Ergänzung ebenda S. 852 f.

14) Les Trésors des Monnaies Romaines et les invasions germaniques en Gaule, Paris 1900.

15) Mitt. d. Bayer. Numismat. Gesellschaft XXXII/XXXIII, 1914/15, S. 67—74.

16) Pfälzisches Museum X, 1893, S. 12.

17) Korrespondenzblatt d. Westd. Zschr. 1906, Nr. 41; Bissinger a. a. O. S. 16 f.

18) Fundberichte aus Schwaben XXI, 1913, S. 85 f.

19) Der obergerman.-rät. Limes, Abt. B, VII, Kastell 73, S. 12 u. 18.

19a) Beiträge zur Anthropol. u. Urgesch. Bayerns XIV, 1902, S. 30.

20) Oberbayerisches Archiv XXVII, S. 1—14.

21) Ebenda S. 7.

22) Ebenda.

22a) Beide Schatzfunde sind beschrieben: Mitt. d. Bayer. Numismat. Ges. XXIX, 1911, Fundberichte, S. 1—64 (auch als Diss.-Sonderdruck: W. Bernhart, Zwei röm. Münzfunde aus Südbayern, München 1910).

23) Oberbayerisches Archiv I, 1839, S. 141; Fr. Weber, Die vorgesch. Denkmale des Kgr. Bayern, I Oberbayern, 1909, S. 43.

24) Mitt. d. Bayer. Num. Ges. XXXII/XXXIII, 1914/15, S. 59 ff.

Aurelian in Beziehung zu bringen, welche nicht nur in Rätien sich abspielten, sondern ganz Oberitalien in Mitleidenschaft zogen<sup>25)</sup>. In derselben Zeit, d. h. wahrscheinlich in den ersten Jahren der Regierung Aurelians, ist der Schatz von Forchheim vergraben worden. Dieser Fundort liegt außerhalb des Limes; mein Verdacht, daß nicht das fränkische Forchheim, sondern eines der badi-schen Dörfer gleichen Namens oder das Dorf Forchheim bei Pföding<sup>25a)</sup> als Fundort anzusprechen sei, hat sich bei eigenen Nachforschungen nicht bestätigt. Zwar bleibt der genaue Fundort unbekannt, aber er ist sicher in der Umgebung des fränkischen Forchheim zu suchen. In seiner Zusammensetzung und hinsichtlich des Alters der jüngsten Münze erinnert er derart an die Schätze innerhalb der Reichsgrenze, daß man annehmen möchte, er stamme in seiner Geschlossenheit von dort und sei als Beute nach Oberfranken gelangt.

Sonst ist in Ergänzung obiger Zusammenstellungen noch auf die Schatzfunde von Altbreisach<sup>26)</sup> und Immendingen<sup>27)</sup> aufmerksam zu machen, welche aus Kleinerzen der ersten Hälfte des 4. Jhdts. bestehen.

Wertet man diese Münzschatzfunde als Zeugnisse der germanischen Einfälle, dann darf man zu ihrer Ergänzung auch die Schatzfunde von Bronzegeschirr nicht vergessen. Es sind deren eine ganze Reihe, welche nach Ausweis der jeweils jüngsten in ihnen enthaltenen Stücke während der Zeit dieser Kämpfe in den Boden gekommen sind. Können sie auch mangels der Möglichkeit einer auf das Jahrzehnt genauen Festlegung in der Mehrzahl der Fälle nicht wie die Münzfunde zu einem bestimmten Ereignis in Beziehung gebracht werden, so geben sie doch als ganzes zusammen mit jenen und den Brandschichten über den Siedelungen ein treffliches Bild davon, wie diese Einfälle sich abspielten, und wie viele Bewohner der von ihnen betroffenen Gegenden nicht an ihren vorherigen Aufenthaltsort zurückkehrten. Auch die Ausdehnung der Einfälle werden diese Schätze ebenso wie die Münzfunde erkennen lassen. Als Beispiele seien deren einige hier genannt, wie sie mir gerade zur Hand sind: Waldkirch<sup>28)</sup> nordöstlich Freiburg i. Br. in einem keine vorgeschichtlichen und römischen Siedelungen aufweisenden Schwarzwaldtal, welches auch — und nicht zufällig — der Fundort eines um 235 vergrabenen Münzschatzes<sup>29)</sup> ist; Aichholzhof (O.-A. Besigheim)<sup>30)</sup>, Walheim-Kirchheim (ebenda)<sup>31)</sup>, Kleinheubach (B.-A. Miltenberg)<sup>32)</sup>, Rheinzabern<sup>33)</sup>, Geinsheim-Böbingen (B.-A. Neustadt a. H.)<sup>34)</sup> und Dienstweiler bei Birkenfeld<sup>35)</sup>.

<sup>25)</sup> L. Schmidt, Allgem. Geschichte der german. Völker bis zur Mitte des 6. Jhdts., 1909, S. 190 f.

<sup>25a)</sup> Zwischen diesen beiden Orten ist der oben unter Pföding genannte Schatz gefunden worden.

<sup>26)</sup> Korrespondenzblatt d. Westd. Zschr. 1906, Nr. 41; Bissinger a. a. O. S. 8.

<sup>27)</sup> Germania 5, 1921, S. 113—120.

<sup>28)</sup> E. Wagner I, S. 230—232. Wagner setzt diesen Fund „nicht später als Hadrian“ an, offenbar nach dem Vorgange Harsters, welcher den Parallelfund von Rheinzabern (Westd. Zschr. I, 1882, S. 495) derselben Zeit zuschreibt. Wenn diese Ansetzung auch hinsichtlich des in beiden Fällen wiederkehrenden Kruges richtig sein mag, so doch nicht betreffs der Vergrabung des ganzen. Solche Kostbarkeiten sind oft lange in Gebrauch gewesen, und so ist wie bei den Münzfunden nur die Aussage des jüngsten Stückes maßgebend. Sowohl aber in Waldkirch wie in Rheinzabern ist ein Eimer vom Typus Hemmoor gefunden!

<sup>29)</sup> Bissinger I (1889), S. 14.

<sup>30)</sup> O. Paret, Urgeschichte Württembergs, 1921, S. 134.

<sup>31)</sup> Fundberichte aus Schwaben I, 1893, S. 11.

<sup>32)</sup> Führer d. d. Fränk. Luitpold-Museum in Würzburg 1913, S. 114 und 124.

<sup>33)</sup> Westd. Zschr. I, 1882, S. 469 ff.

<sup>34)</sup> Die Altert. uns. heidn. Vorzeit I, Heft II, Taf. V/3—10; III, Heft VIII, Taf. III/1.

<sup>35)</sup> Baldes-Behrens, Katalog Birkenfeld S. 76—78.

Vielleicht ist der Zusammenhang dieser Schatzfunde mit den politischen Ereignissen geeignet, unsere Auffassung mancher Gruppen von Schätzen aus prähistorischer Zeit zu beeinflussen. Ein räumlich und zeitlich beschränktes Auftreten von sogen. Depots, das nur gezwungen aus religiösen Beweggründen zu erklären sein wird, kann sehr wohl auf diese Art gedeutet werden; und der Nachweis gleich alter Befestigungen in demselben Gebiete würde diese Ansicht unterstützen. —

Endlich seien im Anschluß an den Neuenheimer Münzschatz noch zwei Einzelfunde von Denaren aus der Zeit der Republik genannt, welche sich in den Städt. Sammlungen in Heidelberg befinden und in der Zusammenstellung von Bissinger noch nicht genannt sind:

Legionsdenar des Antonius, sehr stark abgegriffen, Gewicht 3,148 g, auf der Rs. LEG V noch schwach zu lesen<sup>36)</sup>; gekauft von einem Arbeiter, dessen Fundortangabe lediglich „Heidelberg“ lautet;

Denar, stark abgegriffen, Gewicht 3,30 g, Münzmeister P. Servilius M. f. Rullus gegen 89 v. Chr.<sup>37)</sup>; gefunden in Neuenheim bei römischen Bauresten unweit des Fundortes des Schatzes.

Heidelberg.

E. Wahle.

<sup>36)</sup> Babelon I S. 201 Nr. 110.

<sup>37)</sup> Babelon II S. 450 Nr. 14; vgl. auch Mommsen, Geschichte des röm. Münzwesens, 1860, S. 579 Nr. 208.

## Römischer Altar und Bruchstücke einer Jupitergigantensäule von Oeschelbronn, Amts-Bez. Pforzheim.

Das Dorf Oeschelbronn liegt etwa 3 km sö. von Niefern, bei welchem Ort, 6 km unterhalb von Pforzheim, der Kirnbach von S. in die Enz mündet. Der Ortsbach von Oeschelbronn, der in den Kirnbach fließt, wurde seit März 1921 tiefer gelegt. Dabei stießen die Arbeiter im April in 2 m Tiefe im Garten des Landwirts Joh. Roller, Haus-Nr. 192, auf behauene Steine, deren römischer Ursprung dann von Direktor Prof. Dr. H. Rott aus Karlsruhe festgestellt wurde<sup>1)</sup>.

Gefunden wurde zunächst ein Altar aus dem bei Maulbronn gebrochenen gelblichen Schilfsandstein von der üblichen Gestalt der römischen Weihaltäre, glücklicherweise recht gut erhalten. Gesamthöhe 1,03 m.

Die Inschrift beginnt dicht unter dem Gesims und füllt die ganze Tafel aus, die Schrift ist fein, aber sehr deutlich. Folgendes ist der Wortlaut:

INH < D < D  
PRO SALVTI }  
I O M  
M A T E R N I  
M A R C I A N I  
V A L E R I A N A  
S O R O R  
E X V O T O  
P O S V I T  
L < L < M

Beachtenswert ist der rein römische Name der Stifterin auf dieser Weihinschrift, die mit den Resten einer Jupitergigantensäule zusammen gefunden

<sup>1)</sup> Baurat Gräff von Pforzheim berichtete darüber als erster im Pforzheimer Anzeiger v. 28. 4. 1921. Ausführlicher behandelten dann den Fund Studienrat Knöller (Dürrmenz-Mühlacker) im Schwäb. Merkur vom 11. 5. 1921, und der Unterzeichnete im Pforzheimer Anzeiger vom 23. 5. 1921.